

Ersteinst mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — fr.
Monatlich 2 " 50 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück- gegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmoniezeit kostet beim ein- maligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., ercl. der Stempel- gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Triest bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Kassel bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kiew bei Herrn J. Stern, Buchhändler; in St. Petersburg bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmlöh Zeldner, Buchhändler; in Looz, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 66. Hermannstadt, Samstag den 20. März 1886. 102. Jahrgang.

Eine Partei in Auflösung.

„Zweig auf Zweig seh' ich fallen“, dürfte Graf Apponyi mit dem Anfangsvers des Grillparzer's „Ahnfrau“ ausgerufen haben, als er den Abgabebrief Desider Szilagyi's gelesen. Es mußte ihn dabei unwillkürlich ein Gefühl des herannahenden Anfanges vom Ende seiner Partei überkommen haben, von der man nicht weiß, was ihr eigent- liches Wesen sei, in Folge dessen die Transsubstantiation, das heißt der Uebergang von ihr zu einer andern Partei lediglich nur formellen Rück- sichten unterliegt.

Denn worin die gemäßigte Opposition von der liberalen Partei eigentlich abweicht, das erklärt und erläutert sie nun bereits seit zehn Jahren mit so glücklichem Erfolge, daß es bis heute noch Niemandem gelungen ist, darüber Klarheit zu erlangen. Die „principielle Rechts- basis“, wodurch sie sich von der liberalen Partei unterscheiden will, besteht nicht. Diese Basis ist bald ober ihr, bald unter ihr, bald neben ihr, je nachdem ihre Laune es haben möchte — und auf diese Unfa- slichkeit gründet sie ihre Opposition und treibt die darauf gebaute Politik seit zehn Jahren mit einer undankbaren Ausdauer, die einer besseren Sache würdig wäre.

Trotzdem wurde sie unlängst sehr ungehalten auf das Hauptorgan der liberalen Partei, weil es in delikater Weise auf diese „principielle Verschiedenheit“ reflectirte. Die gemäßigte Opposition hat sich in den Gedanken verliebt, daß ihre Politik unbedingt eine abweichende Rechts- basis haben müsse, denn sonst könnte die liberale Partei keine Bedeu- tung heimeffen den Führern der gemäßigten Opposition, die nun schon seit zehn Jahren einzig und allein mit ihrer eigenen Persönlichkeit ihre Partei zusammenzuhalten vermögen. Doch betreffs der abweichenden Rechtsgrundlage läßt das Hauptorgan der gemäßigten Opposition die eigenen Anhänger auch heute noch im Unklaren.

Acceptiren wir in Ermangelung eines anderen positiven Anhalts- punctes die These, daß ein solches Fundament von principielle Bedeu- tung vorhanden sei, welches sie seit einem Decennium zusammenhält und an dessen Existenz sie auf das Wort ihres Meisters hin steif und fest glauben: was sagen sie jetzt zu der Haltung Desider Szilagyi's, der neben Apponyi die einzige leuchtende Säule im Lager der gemäßigten Opposition war?

Ihr Vertrauen in ihn ist erschüttert seit seiner letzten Rede über die Municipalreform, weil er es rund heraus sagte, daß mit Allgemein- heiten — richtiger mit leeren Phrasen — das Auslangen zur Erreichung eines dauernden Erfolges nicht gefunden werden könne. Sie sind jetzt gezwungen, selbst einzugehen, daß der einzige Ritt, durch den die ge- mäßigte Opposition kümmerlich auf der vermeintlichen principielle Rechtsbasis zusammengehalten war, arg gelockert sein müsse. Wenn Desider Szilagyi keinen politisch haltbaren Grund für die Scheidung der beiden Parteien mehr sieht, so existirt auch der principielle Gegensatz nicht, auf dem ihre zehnjährige politische Thätigkeit basirte.

Fern sei es von uns, an die über die Haltung und Rede Desider Szilagyi's circulirenden Gerüchte verfrähte Combinationen zu knüpfen. Die Individualität Szilagyi's war im Lager der gemäßigten Opposition von großer Bedeutung; sein Austritt aus demselben und

sein eventueller Anschluß an die liberale Partei wäre für diese sicherlich eine hochwichtige Acquisition.

Die vereinigte Opposition anerkennt unverhohlen die Größe des Verlustes, den sie durch das Ausschneiden Desider Szilagyi's erlitten. Sowohl Graf Apponyi, wie Ludwig Horvath gaben dem dießbezüg- lichen Bedauern rückhaltlos beredten Ausdruck. Dem entsprechend klingt auch die Kritik der Rede Szilagyi's in den Blättern der von ihm auf- gegebenen Partei so mäßig; doch hierüber sind wir durchaus nicht erkaunt.

Desider Szilagyi's sensationeller Schritt hat nämlich der Oppo- sition gegenüber auch eine eminent principielle Bedeutung; er bedeutet eine eclatante Demonstration gegen die politische Ohnmacht seiner auf- gegebenen Partei, — eine Demonstration gegen die Principienlosigkeit, mit der die Partei zehn Jahre hindurch ohne jeden Erfolg opponirte. Nach dem Austritte Szilagyi's bleibt nur ein Wrack zurück, dessen zer- fallende Ueberbleibsel selbst die Eloquenz Apponyi's nur schwer wird über dem Wasser erhalten können. Um auf hoher See brauchbar zu sein, wird ihm die Stärke fehlen, es wird — ein machtloser Spielball der Wogen — untergehen, ruhmlos versinken, ohne von Jemand Anderem, als von denen bedauert zu werden, die da gehofft hatten, auf demselben den Minister-Portefeuille-Hafen zu gewinnen.

Die Ratten verlassen das Schiff! Das wird unausbleiblich das traurige Ende vom Lied sein, dessen Schlußrefrain nur mehr eine Frage der Zeit sein kann, obwohl ein solcher Abschluß der oppositionellen Action der Regierung selbst keineswegs erwünscht sein kann, weil es eine alte Wahrheit ist, daß das Regieren ohne jede Opposition nicht einmal begehrenswert ist; gibt es keine Opposition, so muß eine geschaffen werden. Eine auf wirklichen, realisierbaren Grundfragen, auf einer practi- schen politischen Basis fußende oppositionelle Mittelpartei wäre zu einer wichtigen Mission berufen, niemals aber eine Partei, die nur von ein- zwei leitenden Persönlichkeiten zusammengehalten wird, die auf persön- licher Ambition beruht und ohne persönliche Rücksichten schwach und ohn- mächtig ist.

Wenn die jetzige Regierung unterliegt, so kann ihre Niederlage nur durch ihre eigene Kraft herbeigeführt werden, das heißt, nur dann, wenn ihr gar keine Opposition gegenüberstehen würde. Die der Oppo- sition nahestehenden Blätter nehmen tiefbewegten Abschied von Desider Szilagyi. In letzterer Zeit bildete sich ein förmlicher Legendenkreis über seine politische Haltung, und aus diesem Sagenkreise konnte die gemäßigte Opposition gar manche, ihr absolut nicht willkommene Combination ent- stehen sehen. Wir unerseits wünschen der vereinigten Opposition diesen verhängnißvollen Schlag nicht; sollte er aber dennoch eintreten, nun dann wird die Geschichte der Parlamente um eine Lehre bereichert sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. März.

Das österreichisch-ungarische Landsturmproject führt Rattkoff auf den Gedanken, statt die Kräfte zur Vermeidung der Armee gleich Oesterreich-Ungarn auf das äußerste anzuspannen, müsse Rußland die Militärpflicht durch Herabsetzung der fünfjährigen Dienstdauer auf drei Jahre für die Bevölkerung erleichtern. Dies würde die Ver-

mehrung des Kampfbestandes um zwei Fünftel der jetzigen Armeestärke bedeuten, ohne daß die Truppenzahl in Friedenszeiten vermehrt werden würde.

In den Notizen, die über die jüngst stattgehabte Audienz des russischen Militär-Bevollmächtigten General Kaulbars in der Wiener Hofburg in den Blättern erschienen, war auch zu lesen, daß der Ge- neral der Ueberbringer eines in den freundlichsten Ausdrücken abge- faßten Handschreibens des Czars an den Monarchen Oesterreich-Ungarns gewesen sei. Diese Meldung wird nunmehr als irrig bezeichnet mit dem Hinzufügen, daß wenn der Czar an den Kaiser von Oester- reich und König von Ungarn einen Brief richten würde, derselbe, wenn nicht etwa durch einen außerordentlichen Bevollmächtigten, nur durch den accreditirten Botschafter überreicht werden könnte. General Kaulbars sei nur beauftragt gewesen, die gewöhnlichen Höflichkeiten, wie sie im Verkehr befreundeter Höfe üblich, zu befehlen. Auch sei in seinem Em- pfang in der Hofburg gar nichts Auffälliges zu sehen, da es zur Uebung gehört, daß die Militär-Attache fremder Mächte, wenn sie von längerem Urlaube zurückkehren, an einem der gewöhnlichen Audienztage dem Kaiser und Könige sich vorstellen.

Alle zwischen den französischen und chinesischen Commissären auf- getauchten Schwierigkeiten bezüglich der Grenzlinie sind geendet, indem die chinesische Regierung ihren Agenten Unrecht gab und der franzö- sischen Anschauung beitrug.

In Londoner diplomatischen Kreisen hegt man nicht die Sorge, als ob die durch die Haltung des Fürsten von Bulgarien in der Er- ledigung des türkisch-bulgarischen Arrangements eingetretene Störung sich zu einer wirklichen Gefahr für letzteres gestalten könnte. Man will den Zwischenfall überhaupt nicht allzu wichtig nehmen und rechnet darauf, daß der Fürst in Würdigung der vor Allem ihm selbst und Bulgarien aus einem raschen Abschluß der Frage erwachenden Vortheile gegenüber dem Wunsche der Mächte, von seinem Widerstande gegen die fünfjährige Beschränkung der Vollmachten des ökonomischen Gouverneurs umso mehr zurückkommen werde, als er dem Ueberein- kommen vom 2. Februar immerhin zugestimmt habe. Es scheint, daß alle Mächte ihre Rathschläge und ihren Einfluß in Sophia in diesem Sinne geltend zu machen und an der erzielten Vereinbarung festzuhalten entschlossen sind.

Auf den Vorschlag Drummond-Wolff's bezüglich der Be- setzung Wady-Halfas durch ägyptische Truppen erwiderte Mustafa Pascha, die ägyptische Armee sei gegenwärtig nicht einmal ausreichend, um die Grenze gegen die Aufständischen zu schützen.

Die drei baltischen Volksschul-Lehrer-Seminarien, denen gleichzeitig mit den baltischen Volksschulen vor einigen Tagen die Selbstverwaltung entzogen wurde, sind bestimmt, ganz aufgelassen zu werden. In Betreff des Dorpater Seminars liegt dem Ministerium bereits ebenfalls ein dahin zielender Antrag des Curators vor. — Die Frage, wer künftig die Kosten der Volksschulen bestritten wird, ist noch offen. Der Groß- grundbesitz der baltischen Provinzen ist nicht gewillt, die bisher bewil- ligten Mittel auch für die russificirten Volksschulen zu bieten, sagte aber noch keinen Beschluß. — Die Steuer-Inspectoren, welche Minister Runge eingeführt hat, melden, daß in einigen Ortlichkeiten des Kreises Kurjanow gegen 1500 Bauern wegen Steuerrückstände von den Ge- meindegewerkschaften zur Prügelstrafe verurtheilt wurden, obgleich sie factisch zahlungsunfähig gewesen. Man führt diese Meldung als Beweis für die Nothwendigkeit dieser Inspectoren an, welche von den reactionären Elementen verfolgt werden.

Ein kaiserlicher Ukas genehmigt die Expropriation des privaten unbeweglichen Eigenthums zum Zwecke der Errichtung von orthodoxen Kirchen, Friedhöfen, Pfarrhäusern, Bethäusern und Schulen in den balti- schen Provinzen und ordnet die Ausführung desselben nach einem be- sonderen Reglement an.

Feuilleton.

Zum Lindwurm.

Roman von E. Reuz.
(2. Fortsetzung.)

„Waren sie denn einig, Tante? Ich meine, der Vater und seine Braut?“

„Versteht sich, Kind, und ob sie einig waren! Sie liebten sich so glühend, sie waren einer des andern werth und sie thaten mir so innig leid — und da erlaubte ich denn, daß sie sich in meiner Stube und in meiner Gegenwart mitunter sprechen durften.“

„Ach Tante,“ lachte das Mädchen, „das ist mir ein Trost, Du verstehst Dich also auf so etwas?“

„Aber Wilsa!“ zürnte das alte Fräulein erröthend und verlegen. „Du wirst doch nicht solche Gedanken hegen?“

„O! Wer weiß! Aber bitte, erzähle weiter, Tantschen,“ bat der Schwarm, belustigt über das verblüffte Gesicht der alten Dame.

„Wilsa, ich beschwöre Dich,“ zürnte diese, „ich sage kein Wort mehr, wenn Du nicht ernsthaft zuhörst. — Die Sache verlief übrigens ganz anders, wenigstens von Seiten Deiner Großeltern, die den Herrn Präsi- denten nicht länger unter ihrem Dache behalten wollten und ihm die Wohnung kündigten. Und merkwürdigerweise wurde er gerade zu jener Zeit nach der Residenz verlegt, so daß beide Parteien zuprobieren sein konnten. Dann aber, kurz vor dem Abzug der Herrschaften, legte sich Dein Großvater hin in Folge einer heftigen Scene, die er mit seinen Miethe- rathern gehabt hatte, und erkrankte schwer; — er hat sich auch nie wieder ganz erholt seitdem — und nun mußte Dein Vater sofort seinen Posten in D. aufgeben und hier das Geschäft übernehmen.“

„Das wird ja immer interessanter, Tantschen, aber wie willst Du die Geschichte zu Ende bringen ohne — — Katastrophe?“

„Wilsa! Wilsa!“ tadelte die alte Dame, „was Du in der Pension alles gelernt hast! Wie es aber kam, daß die beiden dennoch Mann und Frau wurden, möchte ich Dir lieber nicht erzählen.“

„Nur zu, Tantschen, — ich weiß schon, wie es kommt. Ich möchte den Vater dafür küssen; die wahre Liebe triumphirt ja schließlich immer —“

„Wilsa!“

„Ich meine über solch' erbärmliche Hindernisse, wie die waren. Aber nun bin ich auch ganz ernsthaft, Tante.“

„Nun also,“ fuhr Tante Rose verlegen fort und in Absätzen redend, „zwei oder drei Tage nach der Rückkehr Deines Vaters in den Lindwurm zog die Sippchaft oben von dannen, so gegen zehn Uhr Morgens; die Möbel waren schon früher abgehoben. Im Trubel der Abreise aber hatten Präsidentens nicht auf die Pflegerstöcher geachtet, und als sie dieselbe dann suchten, war sie verschwunden, und zwar, wie sich später herausstellte, in Begleitung einer Wärgersfrau von hier nach G. gereist. Und, leider muß ich bekennen, Dein Vater auch.“

„Prächtig, Tante!“

„Und nach einigen Tagen kehrten sie beide als Mann und Frau zurück. Sie hatten sich dort in G., jenseits der Grenze, von einem Zug- freunde Deines Vaters trauen lassen.“

„Himmels, Tante! das hätte ich leben mögen!“

„Du bist nicht geschmeit, Kind,“ sagte die alte Dame, mußte aber doch lachen. „Es war auch gar nicht so himmlisch, zumal was die Folgen dieses Schrittes betraf, der Deinen Eltern jahrelang schweren Kummer brachte. Die Verlobung seitens ihrer Verwandten, die die Ehe durchaus nicht gelten lassen wollten, die Schandthaten, die dabei vor men, sie haben Deinen Vater zu dem finsternen verschlossenen Mann gemacht. Nur dem energischen Auftreten des Justizcommissarius Resemann hier, Deines Vaters bestem Freunde bis auf den heutigen Tag, ist es zu ver- danken, daß diese Angriffe endlich verstummten. Gehängigt haben sie die junge Frau trotzdem unaufhörlich, und sind auch schuld an ihrem Tode. Allein ich kann Dir dies nicht Alles erzählen, Vieles weiß ich gar nicht

einmal; den Haß Deines Vaters gegen jene Sippe habe ich begreifen gelernt.“

„Wie lange ist es her, Tante?“ fragte das junge Mädchen mit einer Thräne im Auge.

„Nun, Kind, Du gehst in's achtzehnte Jahr, und sieben Jahre vorher hatten Deine Eltern geheiratet. Und damals, als Du kaum achtundvierzig Stunden alt warst, sorgten die Unmenschen dafür, daß Deiner Mutter eine neue unerhörte Beleidigung zugeug — und bald darauf starb sie.“

„Sie sind todt?“ fragte das Mädchen ernst.

„Ja, Kind. Der Präsident starb zuerst, und seine Frau folgte ihm bald. Aber laß das ruhen.“

„Und habe ich gar keine Verwandte weiter, Tante?“ „Wer kann's wissen, Wilsa?“ erwiderte die alte Dame gerührt. „Der älteste Bruder der Frau Präsidentin, Max von Rheinau, war nicht gar lange nach der Verheirathung Deiner Eltern hier zum Besuch, und ging von hier aus — ich glaube nach Amerika. Er habe bald nach dem Kriege wegen Schulden seinen Dienst verlassen müssen. Ich erinnere mich seiner noch deutlich; er kam oft zu Deiner Mutter, seiner Nichte, und auch Dein Vater hatte ihn gern, schon d'halb, weil er von seiner Schwester, der Frau Präsidentin, nichts wissen wollte, und eben so wenig von seinem Schwager. Ich glaube aber auch nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß dieser Onkel Max als Aelterster der Familie von Rheinau die Heirat Deines Vaters nicht allein gebilligt, sondern auch gefördert hat. Ubrigens mußte sich Onkel Max damals vorsetzen, er wurde verfolgt wegen Schulden, und ist vielleicht längst in Amerika gestorben.“

„Die arme Mutter!“ seufzte das junge Mädchen. „Aber recht war es doch, daß sie dem Vater folgte, ich hätte es auch gethan!“

„Kind! Kind! Was soll ich nur von Dir denken?“ klang es fast ängstlich. „Wie kommst Du dar auf? Offentlich ist es nur so ein Pensionatsgeschwätz, ohne ernste Ueberlegung!“

„Wer weiß, Tante! Aber wenn es so weit ist, dann hole ich mir Deinen Rath ein, Du bist ja mit solchen Affären gut bekannt. Nun

Gegenüber den anhaltenden Gerüchten von Unterhandlungen über Einrückungen der Pforte an das griechische Cabinet wird in der bestimmtesten Weise versichert, daß solche Unterhandlungen nicht stattfinden und angeht die feste Disposition des Sultans und der Pforte ausgeglichen seien. Was speciell die in Betreff Kretas noch immer circulirenden Meldungen einer Verpfändung desselben betrifft, versichert man in kategorischer Weise, daß die Pforte in keiner Weise und in keinerlei Form an eine Abtretung der Insel, sei es an wen immer, denke, und daß die bezüglichen Gerüchte jeder Begründung entbehren.

In der Konstantinopler Diplomatie macht sich eine doppelte Strömung bemerkbar. Herr v. Melidoff sucht die Bedeutung der bevorstehenden Zustimmung zum türkisch-bulgarischen Uebereinkommen möglichst herabzudrücken und dem Protocol der Conferenz den Stempel des Provisoriums so kenntlich als möglich aufzuprägen. England, die Pforte und Bulgarien streben im Gegentheil eine möglichst klare Form der internationalen Anerkennung und einen möglichst definitiven Charakter derselben an. Die übrigen Mächte stehen der letzteren Anschauung näher, vermitteln aber, um durch Compromisse die Einmüthigkeit herbeizuführen. — Sir Thornton wurde vom Sultan zu einer Privataudienz geladen, die mit einem Diner verbunden sein dürfte. Der Tag dafür ist noch nicht festgesetzt.

Schlussrede des Minister-Präsidenten Koloman Tisza in der Generaldebatte über die Verwaltungsreform.

(Gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. März.) (Fortsetzung.)

Und der geehrte Herr Abgeordnete möge davon überzeugt sein, daß den unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglichen Bestand des Comitats am meisten Jene gefährden, die der Umgestaltung der Verhältnisse verweigern, das Comitats entweder vollständig, oder wenigstens in sehr großem Maße so zu sehen wünschten, wie es im Jahre 1848 gewesen. Und wenn sie trotz alledem, daß sie weder 1870 noch 1876 noch später diese übertriebenen Forderungen geltend machen konnten, dennoch dem möglichen Fortbestande der Comitatsinstitution nicht geschadet, davon gebührt der Löwenanteil des Verdienstes vielleicht nicht der Majorität der Legislative, sondern Jenen, welche das Comitats wieder in so übertriebener Weise angegriffen, daß es selbst Jenen, die das Comitats heute für gänzlich unhaltbar halten, unmöglich war, jenen Angriffen nicht entgegenzutreten. Und hierin gebührt der Löwenanteil dem geehrten Herrn Abgeordneten Grünwald, mit dessen Uebertreibungen ich mich heute nicht beschäftigen, da ich dies bereits bei anderer Gelegenheit gethan.

Doch muß ich dagegen einige Worte auf die Uebertreibungen des sehr geehrten Herrn Abgeordneten Bestler sagen. (Hört!) Er — dies will ich vor Allem constatiren — verurtheilt gleich jedem Ungar das Bach-System in politischer Hinsicht vollkommen, doch er sagt: wir können nicht leugnen, daß damals Waisen-Angelegenheiten in Ordnung waren, die Waisengelder nicht defraudirt wurden und die Straßen in guten Stand gesetzt wurden, während seit Wiederherstellung des Constitutionalismus dies Alles von Grund auf verdorben wurde. Wenn man urtheilen will, darf man nicht bloß einen Winkel des Landes in Augenmerk nehmen (Heiterkeit rechts), denn es kann ja sein, ich will es nicht bezweifeln, daß es dort, wo der Herr Abgeordnete wohnt, so ist, und vielleicht kann auch die traurige Seite des Bildes — ich weiß es nicht, jedoch will ich es nicht bezweifeln, da er es gesagt — ihre Berechtigung haben; doch möge er mir darin Recht geben, daß in der Bach-Periode mehr Waisengelder in Verfall gerietzen, als wann immer (Lebhafte Zustimmung rechts) und die Quelle der heutigen Unordnungen und Uebelstände bei den Waisengeldern ist noch jetzt in der Bach-Periode zu suchen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Und er möge auch nicht vergessen, daß möglicherweise in einigen Gegenden die Straßen damals besser waren, doch möge er auch mir ebenso glauben, daß, obgleich ich weiß, daß in jener Zeit sehr schöne Kunststraßen gebaut wurden, andererseits in jener Zeit enorm viele für den öffentlichen Dienst bestimmte, in erträglichem Zustande befindliche Straßen zugrunde gingen, was ich wenigstens mit dem Beispiele jenes Comitats, in dem wohne, nachweisen kann. Belieben Sie also nicht aus Vortheilen, die einem einzelnen Menschen zugeföhren werden können, und von einer einzelnen Gegend ausgehend, dem über das ganze Land ausgebreiteten Bach-Regime eine Lobhymne singen, nur um dem gegenüber die Municipal-Verwaltung herabzusetzen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Zum Preise der Bach-Ära hat der Herr Abgeordnete auch hervorgehoben, daß damals der Ungar wirtschaftete, an Wohlstand zunahm und er vergaß, warum dem so war. Darum, weil dem Ungar damals jedwede öffentliche Carrière verschlossen war. Ich wünsche sehr, daß der Ungar wirtschaftete, doch nicht um den Preis, um den er dies damals zu thun gezwungen war. (Zustimmung rechts.) Doch der Herr Abgeordnete macht das Municipium zum Theile verantwortlich für die Nationalitäten-Uebelstände und dafür, daß die vor dem Gezeke wohl gleichen Klassen nicht verschmolzen, und bemerkt nebenbei, es sei auch der Grund, daß die Ungarn keinen andern Beruf erwählen, sondern faulenzgen und die Herren spielen wollen. Was die auf die Nationalitäten bezügliche Seite der Frage betrifft (Hört!), so kann ich mich wieder in Vielem den Darlegungen des Herrn Abgeordneten Bartha, sowohl

aber erzähle mir von meiner Mutter. Wie sah sie aus? In welchen Zimmern wohnte sie? Hat Vater noch ihre Sachen? O, ich möchte so gern etwas von ihr hören!

„Wenn Du jetzt vernünftig sein willst, Billa,“ erwiderte Tante Rose ernst, „vernünftig, wie es einem jungen Mädchen zukommt, das in dem ersten Institut der Reife erzogen wurde, dann will ich Deine Bitte erfüllen. Also höre: Deine Mutter war, wie ich schon sagte, zwanzig Jahre alt, als sie Deinen Vater heiratete, und sie war ein — hm — recht ansehnliches Mädchen; Du siehst ihr frappant ähnlich, Kind.“

„Auch Dein Vater war ein hübscher schlanker Mann, der sich die Manieren der Reife zu eigen gemacht hatte, und zugleich ein tüchtiger Geschäftsmann. — Nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise zog das junge Paar in den Gertraudenhof vor dem Steinthor, weil Dein Vater seine Frau dort für sicher hielt vor den Nachstellungen der Verwandtschaft. Er nahm auch seinen Markthelfer, einen gelehrten Gärtner mit, der just auch geheiratet hatte, den alten Neigel, der heute noch dort wohnt. Und in jenem Hause verlebte Dein Vater seine glücklichsten Jahre, dort bist Du geboren und dort starb Deine Mutter.“

„In dem alten grauen Steinbause, Tante?“ fragte Billa erstaunt. „Warum heißt er denn Gertraudenhof, Mutter heißt doch Anna?“

„Der alte Steinbause, wie Du das große massive Gebäude nennst, liebes Kind,“ belehrte Tante Rose, „war vor vielen hundert Jahren eine Art Armenhaus, verbunden mit einem Spital für Pilger, denn die heilige Gertraud galt als Schutzpatronin der Armen. Da nun vor etwa vierhundert Jahren die Heerstraße nach über Reicha führte, war der Berlebr ein viel lebhafterer als heute, und darum ist der Gertraudenhof auch ein so mächtiges Gebäude. Er soll aus frommen Stiftungen und dem Ertrag milder Gaben erbaut sein. Eine Capelle hat dort auch einst gestanden, ist aber vor vielen Jahren schon abgebrochen worden; die hohe Gartenmauer und der Wartthurm auf derselben, in welchem ein Wächter hauste, stammen auch noch aus der ältesten Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

hinsichtlich der Wirkung als des Ergebnisses anschlüssen. Doch möchte ich ihn darauf aufmerksam machen, daß eine der Bedingungen der während der freien Comitatswahlen auf solche Weise sich manifestirenden erprießlichen Wirkung in dem schon im G. A. 1870: XLII. gegebenen Wirkungskreise des Obergspans ruht, den er auch so feurig angegriffen hat. (So ist's! rechts.)

Doch auf das Weitere übergehend, denke ich, daß, wenn die Municipal-Congregationen bleiben, doch nicht mit 25—30 Mitgliedern, so können sie in nationaler Hinsicht theils als Ventile, theils zur Verschmelzung dienen und im gemeinsamen Interesse gemeinsam wirken. Und was die Absonderung der Classen betrifft, so bin ich noch entschiedener der Ueberzeugung, daß es nicht zur Absonderung, sondern eher zur Verschmelzung führen kann, wenn sich auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens mit gleichen Rechten der Dorfrichter mit dem Großgrundbesitzer des Comitats einander begegnen können. (So ist's! rechts.) Wenn die Verschmelzung nicht genügend ist, so liegt einer der Gründe unbedingd darin, daß die socialen Gewohnheiten viel stabiler sind, als die gesetzlichen Privilegien; doch liegt es auch in der neuesten so Tage tretenden Tendenz — die aber der Herr Abgeordnete nie von dieser Seite propagiren hörte — daß die Interessen der verschiedenen Classen des Landes zu fördern seien: einmal braucht man Agrargesetze, ein anderes Mal muß man den Landwirth gegenüber dem Industriellen schützen, dann wieder ich weiß nicht was, anstatt daß wir die Interessen des Landes als Ganzes schützen sollen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Das ist freilich bedauerlich, daß der größte Theil der Ungarn in der That nicht commercielle oder industrielle Laufbahn betreten will. Doch für diese Krankheit mache der Herr Abgeordnete nicht das Comitats verantwortlich, das daran unschuldig ist, sondern den Umstand, daß bei uns der Hang, den Herrn zu spielen, noch sehr verbreitet ist (So ist's! rechts) und daß in uns die Tradition lebt, die schon vor 1848 existierte, daß nur der für einen Menschen gehalten wurde, der ein Advocaten-Diplom in der Tasche hatte. (So ist's! rechts.) Dem abzuhelfen ist eine gut geleitete Erziehung berufen, mit der Beseitigung der Comitats ist nichts gethan. (So ist's! rechts.)

Ich gehe jetzt, obwohl ich mich leider auch damit nicht eingehend befassen kann (Aufe auf der äußeren Linken: Es ist noch Zeit! Hört! Hört!) Ich danke für die Ermuthigung, von der ich bis zu einem gewissen Grade Gebrauch machen werde (Heiterkeit rechts); ich gehe jetzt, wie gesagt, auf die Rede des Herrn Abgeordneten Desider Szilágyi über (Hört! Hört!), obwohl ich mich trotz der erhaltenen Erlaubnis nicht eingehend damit befassen kann.

In Einem, womit er begonnen, stimme ich nicht mit ihm überein. Er sagt, die Vorlage gefalle ihm nicht, denn sie wolle ein Compromiß zwischen den übertriebenen municipalen Ansprüchen und der Ernennung, also, um Namen zu nennen, zwischen den Herren Abgeordneten Mocsáry und Graf Apponyi sein, was aber unmöglich ist.

Desider Szilágyi: Hegedüs hat es gesagt. Ministerpräsident Tisza: Wer immer es gesagt, ich acceptire es nicht. (Heiterkeit.) Daß sie ein Compromiß, damit habe ich vielleicht der Ansicht meines geehrten Freundes Hegedüs entgegen. Ein Compromiß, wessen aber? Ein Compromiß der Ansprüche der guten staatlichen Verwaltung mit dem auf der Basis der geschichtlichen Entwicklung stehenden speciell ungarischen Verwaltungssystem, d. h. ein Compromiß in der Richtung, daß die Vorlage sich — und ich hoffe mit Erfolg — befreit, die im Interesse des Staates notwendige gute Administration zu schaffen, ohne mit der nationalen Tradition zu brechen. Wenn er Compromiß in diesem Sinne meint, acceptire ich es.

Alexander Hegedüs: So habe ich es verstanden. (Heiterkeit.) Ministerpräsident Koloman Tisza: Bezüglich dessen stimme ich jedoch mit dem Herrn Abgeordneten überein, daß die Institutionen sich den Verhältnissen anpassen müssen, daß immer Dasjenige gelte, was das Interesse des Staates erheischt. Dies ist meine Absicht mit diesem Eingentwurf und es war dies stets meine Absicht, seitdem ich nur einen Einfluß auf die Legislative ausüben vermochte. Aber darüber hinaus, wenn auch der Ausgangspunkt stimmt, bin ich bezüglich einzelner Dinge bemüht, auch die Abweichungen zu bezeichnen. So beispielsweise glaube ich, daß der geehrte Herr Abgeordnete in nicht ganz correcter Weise in unserer Verwaltungs-Organisation als nachschmenswertes Beispiel die Lage und die Analogie der preussischen Regierungs-Präsidenten und Oberpräsidenten empfiehlt und den hier vorgezeichneten Machtkreis des Obergspans für unrichtig erklärt, und zwar bezähls nicht, weil nicht zu leugnen ist, daß es in Preußen einen im engen Sinne des Wortes genommenen Parlamentarismus nicht gibt und nicht gegeben hat. Dort hat das Votum der Legislative auf die Verwaltung keinen Einfluß. Es ist sonach sehr natürlich, daß jene Oberpräsidenten und Präsidenten in mancher Richtung überhaupt keine politischen Beamten sein müssen, und sonach müssen sie im Falle eines Regierungswechsels auch nicht ihre Stellen ändern.

Ganz anders ist die Situation bei uns beschaffen, und nicht diese Vorlage bloß gestaltet sie anders, als sie dort ist, die Vorlage zieht bloß aus der Verschiedenheit der Lage die Conclusion. Denn das wird wohl Jedermann wissen, daß so oft in Ungarn die Regierung seit 1867 sich geändert hat, die Obergspäne stets insgesammt ihre Aemter dem Minister des Innern zur Verfügung gestellt haben. Es fühlte sonach Jeder selbst, daß dies ein solches Amt sei, mit welchem nur die neugebildete Regierung ihn betrauen und dazu befähigen kann, daß er das Amt mit Nutzen, Erfolg und zweckmäßig ausfülle. Und gerade weil die Situation eine derartige ist, ist meiner Ansicht nach — wie bei den Details davon die Rede sein wird — die Pension notwendig und es genügt nicht, wenn das Amt zur Verfügung gestellt wird, obwohl auch hiemit die Pension verbunden ist und auch die Bedingung dieser Pension besteht in jenen Fällen, wenn der Betreffende aus politischen Gründen von seinem Amte scheidet, in Wahrheit die Natur des Zurverfügungstellens des Amtes. Alles dies jedoch kann man — wie gesagt — des Näheren dort erörtern, wo diese Dispositionen enthalten sind.

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit habe ich, geehrtes Haus, nicht zurückgewiesen und weise ich auch nicht zurück. Ich sprach von den Formen, in welchen ich sie hier anführen hörte, doch sagte ich nicht, daß ich sie nicht einführen wolle, ich wies nur auf die Schwierigkeiten der Frage hin, als man in der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit ein Gegengewicht gegen die Regierungsgewalt suchte, etwas suchte, was die Action der Regierung behindert. Eine solche Verwaltungs-Gerichtsbarkeit halte ich natürlich für gefährlich. Wird aber die Verwaltungs-Gerichtsbarkeit so interpretirt, wie der Herr Abgeordnete sie interpretirte, daß in Dinge, wo eine discretionäre Gewalt der Administration notwendig ist, das Gericht sich nicht einmengen solle; wenn sie so interpretirt wird, daß sie eine Verordnung nicht annulliren könne: dann kann, denke ich, Niemand eine Einwendung dagegen haben; ich wenigstens hatte und habe keine Einwendung und ich denke, daß die Einführung einer solchen Verwaltungs-Gerichtsbarkeit binnen nicht gar fernem Zeit möglich sein werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.) (Schluß folgt.)

Inland.

Budapest, 17. März. Die reichstägige Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hat in ihrer heutigen Conferenz die Beratung der Municipal-Vorlage fortgesetzt. Bei den SS. 40, 43, 48 und 50 wurde beschloffen, seitens der Partei Amendements einzubringen. Bei den letzteren Paragraphen wurde besonders lebhaft über die Frage debattirt, ob Gemeindevorsteher Mitglieder des Municipal-

Ausschusses sein können. Es wird hierüber ein Beschluß in der nächsten Conferenz gefaßt werden.

In Ausübung des staatlichen Obergspansrechtes hat Minister Tréfort an die reformirte Superintendenz jenseits der Theiß eine Verordnung gerichtet, in welcher eingehender Bericht über die theils unzureichenden, theils überhaupt nicht entsprechenden Localitäten der Gymnasien in H. Bößörmény, Kis-Ujváralás, M. Sziget, und M. Tur, ferner die Einfindung der Qualifikationstabelle der Professoren verlangt wird. Des Weiteren erklärt der Minister, daß die Anstalten in H. Kanás, Szoboszló und Békés im Hinblick auf den Zustand der Gebäude und auf die unzulängliche Anzahl der Lehrkräfte in der gegenwärtigen Verfassung nicht ferner bestehen können und daß die schulerhaltenden Körperschaften zu ermahnen sind, diese Schulen den Anforderungen des Gesetzes gemäß einzurichten; diese Körperschaften mögen sich auch erklären, ob sie die Anstalten in H. Bößörmény und H. Szoboszló als Bürgerschulen oder als Gymnasien erhalten wollen. Endlich werden die Gymnasien in M. Sziget und H. Kanás aufgefordert, alljährlich Schulprogramme auszugeben.

Agram, 17. März. Die „Agramer Zeitung“ meldet: Gegenüber der durch oppositionelle Blätter verbreiteten Anschauung, als ob die Abberufung der Personal-Acten der Septemviraltafel-Mächte mit dem Urtheile Starcevic's-Grzanics in Zusammenhang stehen würde, sind wir ermächtigt, zu erklären, daß dies jeder Begründung entbehrt, was übrigens in nicht langer Zeit durch Thatfachen am besten erwiesen werden dürfte.

Wien, 17. März. Ein Handschreiben Sr. Majestät an den Minister-Präsidenten Grafen Taaffe entsetzt den Handelsminister Pino auf dessen Ansuchen in Gnaden von seinem Amte und überträgt die einstweilige Leitung des Handelsministeriums an den Sections-Chef Puffwald. — Ein zweites Handschreiben Sr. Majestät an Baron Pino spricht demselben volle Anerkennung für die dem Staate mit großem Eifer und patriotischer Hingebung geleisteten vielfältigen vorzüglichen Dienste aus.

Ausland.

Berlin, 17. März. Der Reichstag lehnte die socialistischen Anträge auf Einführung des Normalarbeitstages und auf Verbot der Frauenarbeit in Fabriken ab. — Das Abgeordnetenhaus des preussischen Landtages beschloß die Verdoppelung der Zahl der Lotterielose, was einen jährlichen Mehrertrag von vier Millionen bedeutet. In der Debatte sagte der conservativere Rauchsaupt, die Regierung müsse nach Ablehnung des Branntwein-Monopols die Staatseinnahmen auf jede andere mögliche Weise erhöhen.

Paris, 17. März. Die Lage in Andora ist beruhigend. Der Bischof von Urgel verlangte die Unterstützung Spaniens, die ihm aber nicht gewährt wurde.

London, 17. März. Im Unterhause erklärte der Unterstaats-Sekretär für Colonien, D'Shorne-Organ die Regierung habe die zwischen Deutschland und dem Transvaallande und zwischen Portugal und dem Transvaallande abgeschlossenen Verträge gebilligt. Der frühere Vertrag zwischen Portugal und dem Transvaallande vom Jahre 1876 wurde mit Genehmigung Englands außer Kraft gesetzt. Der zwischen Frankreich und dem Transvaallande abgeschlossene Vertrag liegt jetzt der französischen Kammer vor. Der zwischen der Schweiz und dem Transvaallande abgeschlossene Vertrag ist noch nicht eingegangen. Holland und das Transvaalland stehen wegen Abschlusses eines Vertrages in Unterhandlungen, doch habe die Regierung noch keine officielle Information über das Resultat dieser Unterhandlungen erhalten.

Konstantinopel, 17. März. Die Abberufung des bulgarischen Ministers Janow und die dadurch hervorgerufene Unterbrechung der Verhandlungen über das türkisch-bulgarische Uebereinkommen hat auf der Pforte sowohl, als im diplomatischen Corps lebhafteste Bestürzung hervorgerufen. Diese Abberufung erfolgte ausschließlich, weil die Forderung des Zurücktritts, seine Ernennung zum General-Gouverneur von Dirmuelten ohne Beschränkung der Mandatsdauer zu vollziehen, bisher nicht erfüllt wurde; denn bezüglich einiger Meinungsverschiedenheiten in Betreff der Legiturung des der Conferenz vorzulegenden Protocols schien ein Compromiß in nächster Aussicht. Die Pforte scheint zu schwanken und hat sich an die Votschafter der Mächte um deren Rathschläge gewendet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. März.

(Militärisches.) Sr. k. und l. apostol. Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Rudolf Gerlich Eblen von Gerlichsburg, Festungs-Commandanten in Krakau, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzunehmen; — den Obersten Mathias Raslic, Commandanten des Infanterie-Regiments Erzherzog Heinrich Nr. 51, unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge, zum Commandanten der 94. Infanterie-Brigade zu ernennen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner in der Eigenschaft als Regiments-Commandant geleisteten vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taylorfrei zu verleihen; — dem Rittmeister 1. Classe: Wilhelm Gradwohl des 2. Train-Regiments anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den Ruhestand den Major's-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; — die gegenseitige Verwechselung der Ober-Stubärzte 1. Classe: Dr. Michael Walstein, Sanitäts-Chefs des 15. Corps, und Dr. Georg Ritter Wyhöbil v. Hannaburg, Sanitäts-Chefs des 2. Corps, hinsichtlich ihrer Dienstfeinheilung anzunehmen.

Ernannt werden: zu thierärztlichen Practikanten: die Einjährig-Freiwilligen, thierärztlichen Gehilfen 2. Classe: Rudolf Weindberger und Hermann Schönhauser, Beide des 3. Hus.-Regts. Ueberseht werden: der Hauptmann-Auditor 1. Cl.: Victor v. Prati, vom 82. Inf.-Regt., zum Garnisons-Gerichte in Serajevo; — der Hauptmann-Auditor 2. Cl.: Karl Wolff, vom Garnisons-Gerichte in Hermannstadt, zum 82. Inf.-Regt.

In den Dienststand wird eingebracht: der Lieutenant: Heinrich Freiherr v. Rothenthal, (überfällig gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt), des 9., zum 3. Husaren-Regiment.

In den Ruhestand wird versetzt: der Lieutenant: Victor Freiherr v. Reichlin-Meldegg, des 76. Inf.-Regts., als invalid. (Domicil: Ertz-Szent-Máton, Siebenbürgen.)

(Aus Vaccroma) wird dem „N. W. T.“ unterm 16. d. berichtet: Kronprinz Rudolf, jetzt zehn Tage in der milden Luft, hat sich vollständig erholt, steht frisch und gesund aus und unternimmt täglich längere Spaziergänge auf der Insel, welche ihm außerordentlich gut anlagern. Fast den ganzen Tag bringt Kronprinz Rudolf im Freien zu, theils mit Lectüre beschäftigt, theils die impolanten Naturschönheiten seiner Insel bewundernd. Leider müssen wir auch von der Frau Kronprinzessin Stefanie als von einer Reconvallescentin sprechen. Die Kronprinzessin, welche Wien in vollster Gesundheit verlassen und die Gefahr bewunderungswürdig überstanden hat, ist in Vaccroma erkrankt und war in Folge einer Erkältung durch acht Tage sehr leidend und es traten Fiebererscheinungen ein. Der Zustand der hohen Frau besserte sich indes nach einigen Tagen. Am 15. d. war die Kronprinzessin zum erstenmal wieder in freier Luft. In Folge des Unwohlseins der

ächsten
Minister
e Ver-
unzu-
nassen
er die
wird.
Nánás,
e und
n Ver-
Pörper-
es Ge-
klären,
Bürger-
nassen
gramme

Gegen-
als ob
the mit
würde,
ntbeht,
erweisen

an den
minister
über-
rections-
ität an
Staate
ährigen

littischen
Verbot
us des
lotterie-
beutet.
gierung
nahmen

Der
im aber

Staats-
gabe die
portugal
frühere
e 1876
wischen
ge jetzt
d dem
Holland
ages in
mation

arischen
ing der
hat auf
mmung
berung
umelien
erfüllt
eriff der
nromisch
sich an

März.
geruchten
Kudolf
nten in
d anzu-
des In-
ger Be-
der 94.
lasse in
ant ge-
torgfrei
hhl des
n Ueber-
nt Nach-
ebers
des des
a burg,
g anzu-

njährig-
berger

Proti,
— der
richte in

Heinrich
behörden

Freiherr
Domicil:

16. d.
kust, hat
ernimmt
entlich
doff im
Natur-
von der
preden.
berlassen
lacroma
leidend
Frau
eingesien
eins der

Kronprinzessin sind viele Ausflugsprojecte, welche in diese Woche fallen sollten, ausgeblieben. Ein Ausflug in die Herzegovina, und zwar nach Trebinje findet erst nächste Woche statt. Man weiß, daß Kronprinz Rudolf es liebt, auf seinen Ausflügen immer seine Gemahlin mitzunehmen und er verlied deshalb lieber den Ausflug in das Occupationsgebiet, als daß er ohne seine Frau gegangen wäre. Bisher war die Insel abgeschlossen vom Festlande, abgesehen von der Welt, wenn ein Sturm, wie es erst vorgestern der Fall war, die Annäherung von Schiffen verbot. Vor einigen Tagen wurde das Kabel in's Meer versenkt und nun ist der Kronprinz auf seinem Eiland mit der Welt verbunden. In kaum vier Stunden waren die 1500 Meter Kabel gelegt, zwei Tage dauerte die übrige Installation. Im Hause des Verwalters ist das Telegraphenamt eingerichtet, welches heute zum erstenmal functionirte.

— (Naturwissenschaften.) Die General-Versammlung des Vereins findet morgen Sonntag den 21. d., Vormittags 11 Uhr, im Musikvereinsgebäude statt. — (Naturwissenschaftlicher Vortrag.) Heute Abends 7 Uhr findet im Musikvereinssaale die erste vom siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften veranstaltete Vorlesung statt und wird zunächst Herr Gymnasialdirector M. Guitt über den großen Sternschnuppenfall vom 27. November 1885 einen Vortrag halten. — Eintrittskarten sind in der Buchhandlung des Herrn Michaelis, in der Papierhandlung des Herrn J. Drotleff, im Tabak-Groß-Verkauf und in der Materialwaaren-Handlung des Herrn G. Gürtler in der Elisabethgasse zu 1 fl. für alle sechs Vorlesungen zu haben.

— (Musikverein.) Die General-Versammlung des Vereins findet morgen Sonntag den 21. d., Vormittags 11 Uhr, im Musikvereinsgebäude statt. — (Heitere Liedertafel.) Die heitere Liedertafel des Männerchors „Hermania“ findet Mittwoch den 24. d. im Gesellschaftshause statt. Zu dieser Aufführung erhält jedes Vereinsmitglied eine Freikarte; die verheirateten Mitglieder haben außerdem das Recht, je zwei, die unverheirateten je eine Karte zu kaufen. Preis einer Herrenkarte 1 fl., einer Damenkarte 70 kr., inclusive Textbuch, welches am Liedertafel-Abend verteilt wird. Die Kartenausgabe zu dieser Aufführung findet Montag den 22. und Dienstag den 23. d., jedesmal von 3—5 Uhr Nachmittags im Musikvereinsgebäude, kleine Erde 2, statt.

Die Liedertafel wird Samstag den 27. d. wiederholt und haben zu dieser Aufführung auch Nichtmitglieder Zutritt. Die Preise der Eintrittskarten bleiben unverändert. Vereinsmitglieder, welche es vorziehen, die zweite Aufführung statt der ersten zu besuchen, können sich während der Kartenausgabe zur ersten Aufführung Karten für die zweite in beliebiger Anzahl vormerken lassen. Die Zeit der Kartenausgabe für die zweite Aufführung wird noch besonders angegeben. Zur Aufführung kommt beidemal: „Hermania im Venusberg“, oder: „Also doch nicht!“ Operette in zwei Acten und einem Vorspiel. Dichtung von mehreren Hausdichtern des Vereins. Musik von verschiedenen Meistern.

Einlaß in den Saal 7 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends. Das Rauchen ist in dem großen Saale vor Schluß der Operette nicht gestattet. Plätze dürfen nicht reservirt werden. — (Kinder-Vorstellung.) Der Lehrkörper der Hermannstädter l. ung. Staats-Elementarschule veranstaltet am 4. April l. J. mit den Zöglingen der Anstalt im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine Theatervorstellung, deren Erträgniß zur Anschaffung einer Festsaal der genannten Schule bestimmt ist. Man wird sich noch lebhaft daran erinnern, welche schönen Erfolg eine ähnliche Vorstellung derselben Zöglinge seinerzeit im Musikvereinssaale hatte, um überzeugt sein zu können, daß das Ergebnis der Aufführung am 4. April zweifellos sein zu dürfen, ein ebenso günstiges liegt, lenken wir die Aufmerksamkeit des Publicums schon jetzt auf die bevorstehenden Leistungen der kleinen Darsteller. Das Programm werden wir rechtzeitig bringen.

— (Magyar nyelvgyakorló.) Soeben ist auch das dritte Heft des vom Director der Hermannstädter l. ung. Elementarschulen und der höheren Lehrerschule, Michael Lang, verfaßten Leitfadens zur praktischen Erlernung der ungarischen Sprache in Wort und Schrift erschienen. Dasselbe ist, gleich seinen beiden Vorgängern, in seiner Anlage und Ausführung mit gewissenhafter Auswahl des Stoffes und tadellos in pädagogisch erprobter Beziehung in erster Linie vornehmlich für Gewerbelehrlinge 1. Stufe berechnet und setzt diese in die Lage, bei aufrichtigem Willen den angestrebten Zweck ohne übermäßige Anstrengung zu erreichen. Reichhaltige Methode, sachmännliche Klarheit und logische Reihenfolge im Ganzen wie in den Einzelheiten zeichnen auch dieses durch netten Druck sich vortheilhaft präsentirende, 139 Großoctavseiten starke Heft aus, welches, die notwendige Ergänzung der an dieser Stelle besprochenen ersten und zweiten Hefte bildend, in seinem ersten Theile 51 ausersene Leseübungen, im zweiten 12 Formulare für im bürgerlichen Alltagsleben erforderliche Schriftstücke, im dritten eine 10 Gedichte umfassende Anthologie, im vierten die das Verständnis der ersten drei Theile vermittelnden und erleichternden Wörterammlung mit der beigelegten deutschen Erklärung enthält. Das Heft kostet 80 kr. und kann beim Verfasser bezogen werden.

— (Dienstbotenhumor.) In der Neugasse gibt es bekanntlich keinen trocknen Fahrweg, weil zwischen den schmalen Trottoirs ein Bach fließt. Der Bach bildet sonach die Mitte in der genannten Gasse. Zwei sächsischen Dienstmägden, welche dort Wasser tragen, gesteht ein Polizeidiener ohne Rücksicht auf die nasse Mitte: „Gut an der mätten vun der gass!“ — worauf ihm eine der Mägde mit boshaftem Humor erwidert: „Go sä virun an der mätten, mir werden änen dro nokun!“

— (Mörderisches Liebespaar.) Vorigen Sommer kehrte ein romanischer Bursche aus Ilva mare nach Ablauf der dreijährigen Militärdienstzeit nach Hause zurück; eine ältere, verheiratete Frau fand Gefallen an dem jungen Mann und da er seinerseits ihre Reizung erwiderte, bestimmte sie ihn, den ihrer Vereinigung im Wege stehenden Gemann aus dem Wege zu räumen; sie gab ihm selbst das Gewehr ihres Mannes, welches er mit einer bedeutenden Ladung von gebaktem Blei verpackt. Am 1. März gelang es ihm auch dem Mann entfernt vom Dorfe den Schuß in den Rücken zu jagen. Da jedoch hierauf der Tod nicht sofort eintrat, so gab der Mörder seinem Opfer den Rest durch Würgen. Hierauf schaffte er den Leichnam in eine auf dem Felde gelegene und nur im Sommer bewohnte Hütte. Hier wurde derselbe erst nach einigen Tagen von einem Rumänen entdeckt, der vor einem Sturme Schutz suchend zufällig diese Hütte betrat und sofort die Anzeige machte. Da die Leiche des sauberen Baars und ihr Zusammenleben im Dorfe bekannt war, fiel der Verdacht sofort auf dasselbe. Verhaftet gestanden sie denn auch ohne Weiteres den geschilderten Thatbestand ein und harrten nun im Gefängniß der weiteren Entwicklung ihres Schicksals.

— (Zum Bulkojer Goldraub) werden noch einige, recht romantische Zufälle gemeldet. Bevor nämlich die Buchumer Bergleute an die Ausführung des Raubes gingen, hielten sie unter den Tannen des Georgs-Berges einen feierlichen Gottesdienst. Sämtliche Räuber beteten knieend ein Vaterunser und dann mußte der Angelegenheit unter ihnen, der „Gozár“ (Goldhändler) Juon Bemte, einen feierlichen Eid leisten, daß er das zu raubende Gold treu bewahren werde. Hierauf ranneten sie mit wildem Geschrei: „Nieder mit den Franzosen! Töbet sie! Feuer über ihr Haupt!“ zur Gewerkschaft und vollführten die That.

Juon Bemte hat später das geraubte Gold im Walde vergraben und die Kiste erst nach mehreren Tagen in seine Wohnung genommen, wofür man sie auch gefunden hat. Unter den verarbeiteten Individuen befinden sich auch Leute, die 30- bis 40.000 Gulden Vermögen besitzen. Ein solcher Mann, der „Capitanu“ Mikulai Manca fragt während seines Verhörs den Richter: „Wer bezahlt Euch denn für Eure Bemühung?“ — „Der Staat,“ antwortete der Richter, gespannt darauf, was der räuberische Rumäne mit dieser Frage bezwecke. „Und was bekommt Ihr dafür?“ — „Drei bis viertausend Gulden.“ — „So laßt mich frei und ich gebe Euch viel mehr, ohne daß Ihr arbeiten müßt!“ Selbstverständlich hat der Mann des Gesetzes hierauf gebührend geantwortet.

— (Raubmord.) Aus Pecsétseg, im Szolnok-Dobokaer Comitat, wird dem „B. H.“ geschrieben: Pantyu Tyuzan war als der reichste Mann unserer Gemeinde bekannt. Man nannte ihn auch nur den „Goldbauer.“ Er war Junggeselle und ließ sein Geld auf Wucherzinsen aus, weshalb er, und am meisten von seinen Schuldnern, gehaßt war. Dieser Tage war Tyuzan plötzlich spurlos verschwunden. Man hatte ihn durch die Hauptgasse des Dorfes gehen sehen und dann war er nirgends mehr zu finden. Am fünften Tage nach dem Verschwinden des Goldbauern begannen sich die Behörden mit dieser Sache zu befassen. Der Gendarmrie-Wachtmeister Alex. Debreczeni ging an Ort und Stelle auf die Suche, und er war es auch, der das sündliche Verbrechen entdeckte. Tyuzan ist nämlich von dem rumänischen Bauer Pantyu Székis und dessen Mutter ermordet und beraubt worden. Der Goldbauer war bei ihnen zum Besuch erschienen und hatte die Rückzahlung eines Darlehens gefordert. Mutter und Sohn versprachen baldige Begleichung und setzten dem als Gast erschienenen Gläubiger Schnaps vor. Tyuzan trank mit ihnen und wurde berauscht. In diesem Zustande wurde er dann von dem Weibe und dem jungen Manne erdrückt. Zwei Tage hielt Székis den Leichnam im Hause verborgen, dann wurde derselbe mit Hilfe eines gewissen Szelmars verscharrt. — Székis und seine Mutter wurden geständig, weil der Gendarm bei ihnen 3521 fl. Baargeld fand, deren rechtmäßigen Besitz sie nicht ausweisen konnten.

— (Zum Kirchenraub in Hatseg.) Der Dieb, welcher den Raub in der Hatseger gr.-lat. Kirche verübte, ist in der Person eines lächerlichen Burschen ausgeforscht worden. Den werthvollen Altartisch, ein Geschenk des Papstes, dann einen vergoldeten Kessel hatte der Tünnichgut, welcher während des Besperläutens in die Kirche hineingeschlüpft war, einem Bauern in Raß um 80 kr. verkauft. — (Dislocationswechsel.) Das „Fremdenblatt“ theilt den im Herbst erfolgenden Dislocationswechsel mehrerer Truppenteile der Armee mit. Es werden verlegt die Infanterie-Regimenter Erzherzog Wilhelm (12) von Komorn nach Wien, Graf Degenfeld (83) mit Stab und zwei Bataillonen von Ungarisch-Weißkirchen und einem Bataillon aus Priepolje nach Wien, Baron Ruffevich (33) mit Stab und zwei Bataillonen von Wien nach Ungarisch-Weißkirchen, ein Bataillon von Wöllersdorf nach Priepolje, Baron Mollinary (38) mit Stab und zwei Bataillonen von Wien nach Budapest, ein Bataillon nach Maglaj, Erzherzog Ernst (48) mit Stab und zwei Bataillonen von Wien, ein Bataillon von Groß-Kanizja nach Komorn, ein Bataillon von Bruck an der Leitha nach Jajce, Nr. 86, vormalig Stubenrauch, mit Stab und zwei Bataillonen aus Budapest und ein Bataillon aus Banjaluka nach Krems und Langenlois, Kronprinz Rudolf (19) von Jajce nach Komorn, Nr. 32 von Budapest nach Banjaluka, Großfürst Alexis von Jozca nach Arab, Nr. 46 von Szegedin nach Jozca, Großherzog von Baden (50) von Kalinovit nach Goragda, Baron Kobich von Maglaj nach Budapest, Baron Knebel von Erckice nach Budua; die Husaren-Regimenter König von Württemberg von Warasdin-Agram nach Temesvar, Jozgayer und Rumanier Nr. 13 von Temesvar nach Budapest, eine Escadron des 5. Husaren-Regiments von Güns nach Szarajewo, die dritte Escadron des 13. Husaren-Regiments von Szarajewo nach Temesvar.

— (Ein Conflict zwischen der politischen und militärischen Beförderung in Oesterreich) ist dieser Tage durch eine Entscheidung der niederösterreichischen Statthalterei behoben worden. Ein Officier war auf der Südbahn beim Einlaufen des Zuges vorzeitig abgesprungen und deshalb auf Grund der Bestimmungen der Eisenbahnbetriebs-Ordnung zu einer Geldstrafe von dem wachhabenden polizeilichen Organe verurtheilt worden. Gegen dieses Strafkenntnis recurirte der Officier an die Wiener Statthalterei, welche auch die Recurre Folge gab und das Urtheil aufhob, denn nach § 53, Article 2 des Wehrgesetzes unterliegen die in activer Dienstleistung stehenden Personen des stehenden Heeres, der Kriegsmarine, der Ersatzreserve und der Landwehr ausschließlich den militärischen Straf- und Disziplinar-Gesetzen, weshalb die politischen Behörden ebenso wenig wie das Strafgericht zu einer Strafamtshandlung gegen solche Personen competent sind.

— (Die Vernichtung Roms.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht in der „Deutschen Rundschau“ Professor Hermann Grimm, der diesen Winter in Rom weilte, eine Anklage gegen die barbarische Mißhandlung der mittelalterlichen Stadt durch einen Bebauungsplan, der jedes ästhetischen und Pietätsgedächtnis spottet und eine allen Nationen ehrwürdige und weisvolle Stadt der niedrigsten Speculation ausliefern. Reisende, welche in den letzten Jahren Rom besucht haben, können nur mit Trauer davon sprechen, was unter der Hand der römischen Hausmanns und der gewöhnlichen Baupreculanten aus der historisch und landschaftlich so unvergleichlichen Stadt wird. Alles das aber ist erst der Beginn eines von jeder andern Rücksicht als dem Gewinn einer Speculanten-Gruppe absehenden „Umbaus“ von Rom. Die berühmtesten Villen und Gärten sind nicht minder bedroht, als eine große Anzahl Monumente des mittelalterlichen Roms. Freilich sind die Entschlossenheit für Aufbebung antiker Fundamente und Mauerreste schon mit dem Beispiel absoluter Nichtachtung der Werke späterer Kultur vorausgegangen. In allen Ländern Europas bereiten sich Proteste vor gegen die Vernichtung Roms; vielleicht daß sie die Italiener von heute daran erinnern, wie es eine Ehrenpflicht des neuen Reiches ist, die so dringend begehrte Reichshauptstadt vor den schlimmsten Schicksalen zu bewahren. Auch in Deutschland wird in gelehrten und künstlerischen Kreisen eine Erklärung vorbereitet, die wenigstens die Verwaltung von Rom nicht im Zweifel darüber lassen wird, was die Culturwelt von ihrem Vorgehen hält.

— (Ein Düngerhaufen als Heiratsvermittler.) Unter diesem Titel bringt der „Practische Landwirth“ einen in einem landwirthschaftlichen Casino gehaltenen Vortrag über die Bedeutung des Düngers. In demselben wird für den Werth des Düngers u. A. folgendes Beispiel angeführt: „Ein Bauer geht mit seinem erwachsenen Sohne in die Kirche. Unterwegs nahm sich der Sohn ein Herz und sagte: „Vater, laßt's Ihr mich den Jasching nicht heiraten?“ „Freilich, Gottlieb, kannst heiraten,“ sagte der Vater, „ich hab' schon etwas für Dich.“ „Sprach weiter nichts, und als sie gleich darauf beim Eingang in's Kirchdorf an einem großen Wirtschaftshof vorbeigingen, sagte der Vater: „Siehst, Gottlieb, da den großen Hof und den noch größeren Düngerhaufen? Da heiratest hinein!“ ... Und dabei blieb's. Der Alte hatte sich nicht verrechnet; er schloß ganz richtig, daß, wo ein großer wohlgepflegter Düngerhaufen sei, Ordnung im Hause und Ordnungssinn und Fleiß bei der Tochter, aber auch Geld im Kasten sein mag; und so war's auch! Der Gottlieb hat's nicht bereut. Daher rieth ich an alle Landwirths, an die Mütter und Töchter die Mahnung, die Zehn-kreuzerstücke, welche durch den Jauchecanal verloren gehen, die Gulden, welche im Dünger stecken, hübsch zusammenzuhalten. Ganz leicht kann

in einem mittleren Wirtschaftshof für 100 und 200 Gulden Werth jährlich mehr Dünger erhalten, können für ein paar hundert Gulden Producte mehr erzeugt werden, und das gibt in 20 Jahren ein paar tausend Gulden oder eine Wittgilt, und wo diese ist, da brauch't's nicht lange zum Heiraten. Und so hängt eine gute Düngervirtschaft damit zusammen.

— (Einige kleine Allotria vom Berliner Presse-Ball) werden auch jetzt noch wirksam sein, da sie bisher nur in ganz intimen Kreisen ausgeplaudert wurden: Unter denen, die sich den Freuden des geschwungenen Tanzbeins und des Sektglases hingaben, war auch der Redacteur einer großen Provinzialzeitung, der zu dem Feste eigens von J. in die Residenz gekommen war. Ein Berliner Journalist wandelte immer in Spirallinien um den großen Collegen herum, in der Hoffnung, ihm vorgestellt zu werden. Endlich gelang es ihm. „Was wollten Sie eigentlich von Freund S.“, fragte ihn seine Nachbarin, die auch „zum Bau“ gehört. — „Ich habe nur die Ehre mit ihm ausgetauscht,“ lautete die Antwort.

— (Vater und Sohn.) Sohn: Weißt Du was, Vater, verjucken wir's bei unserem Pferdehandel einmal mit der Ehrlichkeit! — Der Vater (ernst): Ich laß mich in keine Speculationen ein! — (Bei einer Berühmtheit.) „Wann sind Sie geboren, Herr Professor?“ — „Am 17. Mai 1832 oder 33 — genau weiß ich's nicht mehr. Sie finden es aber im Conversationslexicon.“

— (Aus Kalau.) „Ich möchte nur wissen, von wem unsere Anna ihren losen Mund hat, von mir gewiß nicht,“ sagte Frau K. zu ihrem Mann. „Ganz recht,“ sagte dieser schlagfertig, „von Dir nicht, den Du hast den Deinigen noch...“

— (Zu äußerlichem Gebrauch.) Gliederschmerzen, giftige und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „Moll's Franzbrantwein“ mit sicherem Erfolge gehoben. Tägliches Versanden gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

— Hiermit machen wir auf die im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes enthaltene Ankündigung der Samenhandlung Franz Tauffer's Nachfolger in Klausenburg aufmerksam.

Original-Telegramme.

Bala-Gerzeg, 19. März. (U. T. C. B.) Die Gerüchte über antisemitische Unruhen sind vollständig erfunden.

Lüttich, 19. März. (Ung. T. C. B.) Gestern Abends fielen weitere ermüthliche Aufsehrungen vor; der Pöbel durchzog die Straßen, rufend: „Nieder mit den Capitalisten!“ „Nieder mit der Bourgeoisie!“ plündernde viele Kaffeehäuser und zertrümmerte die Fensterscheiben vieler Häuser und Kaufläden. Die Bürgergarde und Polizei machte von den Waffen Gebrauch. Viele Personen wurden verwundet und hundert Verhaftungen vorgenommen.

Budapest, 19. März. (U. T. C. B.) Die Vorarbeiten für die Revision des autonomen rumänischen Zolltarifs wurden der Parlaments-Commission, welche dieselbe im Widerspruch mit den Absichten des rumänischen Cabinet's ungebührlich verschleppte, abgenommen und dem Tarificomité des Handelsressorts übertragen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. März. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.30, mittlerer fl. 5.90, minderer fl. 5.50, Gerst, besser fl. 6.10, mittlerer fl. 4.70, minderer fl. 4.30, Korn, besser fl. 4.10, mittlerer fl. 3.90, minderer fl. 3.70, Gerste, besser fl. 4.50, mittlerer fl. 4.10, minderer fl. 3.70, Hafer, besser fl. 2.45, mittlerer fl. 2.25, minderer fl. 2.05, Runkeln fl. 3.50, Erdäpfel fl. 1.50, Mundmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpölmehl fl. 10.—, Schwarzpölmehl fl. 6.—, Erbsen, per Liter fl. 10, Binsen fr. 15, Fiofen fr. 7, Hirse fr. 10, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.25, Kernen, per Kilo 56 kr., Seife 56 kr., Rindfleisch 34 kr., in der Militärkaut 40 kr.

Fremden-Liste

vom 18. März.
Hotel Neuröhrer. Julius Hell, Johann Lieb, Kaufleute, von Wien.
Hotel Melker. S. Barimes, Poetier, von Bozga.

(Eingefendet.)

NATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Elasenkatarrh.
Heinrich Nattoni, Karlsbad und Budapest.

(58) 7—80

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. März 1886.

Ung. Goldrente 6%	121.50	Ungarische Prämien-Lose	121.50
„ Goldrente 4%	104.23	Leibrenten- u. Szeged. Lose 124.50	
„ Papierrente	95.65	Deherr. Staatsanleihe in Papier ..	85.70
„ Eisenbahn-Anleihen	152.75	„ „ „ in Silber	85.80
„ Oest. I. Emission St.-Oblig. 101.50		Deherr. Goldrente	114.50
„ „ II. „	127.—	1860er Staats-Anleihen	139.50
„ 1876er Staats-Oblig. 115.—		Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien ..	875.—
„ Grundentlastungs-Obligat. 104.75		Ung. Creditbank-Actien	308.75
„ Grundentl.-Oblig. m. Berl. 104.75		Deherr. Credit-Actien	303.80
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig. 104.75		Silber	—
„ Tem.-Banat. Grund.-Obl. mit Berl. 104.75		„ R. I. Ducaten	5.90
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat. 104.75		20 Francs-Stücke	9.97
„ Croat.-Slavon. „	104.75	100 Mark Deutsche Reichsbankn. 61.55	
„ Weinrenten-Obligat.	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel) 125.80	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. März 1886.

Ung. Goldrente	121.50	Ungarische Prämien-Lose	121.50
4-percentage Goldrente	104.10	Leibrenten- u. Szeged. Lose 124.80	
5-percentage Papierrente	95.60	Deherr. Staatsanleihe in Papier ..	85.80
„ Eisenbahn-Anleihen	153.—	„ „ „ in Silber	86.—
„ Oest. I. Emission St.-Oblig. 101.40		Deherr. Goldrente	114.50
„ „ II. „	127.—	1860er Staats-Anleihen	139.75
„ „ III. „	115.—	Deherr.-ungarische Bankactien ..	875.—
„ Grundentlastungs-Obligat. 104.85		Ungar. Creditbank	308.75
„ Grundentl.-Oblig. mit Berl. 104.75		Deherr. Creditactien	303 —
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig. 104.75		„ R. I. Ducaten	5.92
„ Tem.-Banat. Grund.-Obl. mit Berl. 104.75		20 Francs-Stücke	9.98
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 104.75		100 Mark Deutsche Reichsbankn. 61.55	
„ Croat.-Slav. „	104.75	London (für dreimonatl. Wechsel) 125.75	
„ Weinrenten-Obligat.	100.—	Deherr. Papierrente, 5%, steuerfrei 101.90	

Verzeichniß

- ber in Hermannstadt vom 1. bis 15. März 1886 Verstorbenen:
Den 1. Nicolai Teltich aus Kaltwasser, Landbauersohn, 19 J., gr.-kath., Lungentzündung, Franz Josefs-Bürger-Spital.
2. Maria Samoil aus Alamor, Magd, 15 J., gr.-kath., Tuberkulose, Franz Josefs-Bürger-Spital.
...
15. Georg, Sohn des Bäckers Georg Schmidt, 8 W., evang., Fraisen, Fingerlingsstiege Nr. 1.
...
Hermannstadt, den 18. März 1886.

Gesucht wird ein Wirthschafts-Adjunct (Hspan).

offener Kopf, in den landwirthschaftlichen Arbeiten erfahren, der Landessprachen (ungarisch in Wort und Schrift) mächtig. Eintritt sofort. Quartier, Verpflegung und 120 fl. jährlich Gehalt. Diferre unter 'Verlässlich' an die Administration dieses Blattes.

Promessen

Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. April 1886, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3.— sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Schmiedgasse 15.

Thüren und Fenster

verfertigt mittelst Dampfmotoren und Dampftrieb rasch, billigst u. solid Gustav A. Connerth, Tischler, Schmiedgasse 15.

Die überraschend günstigen Erfolge, welche mit dem von Apoth. Jul. Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup bei

Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Phthisis, Schwäche und Recovaleszenz erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien. Ich Geleiteter habe schon mehrere Jahre an Lungen-Catarrh gelitten, der immer heftiger antrat, so daß ich sogar schon Blut ausgehustet habe. Ich machte Gebrauch von Ihrem werthvollen Kalk-Eisen-Syrup u. schon nach kurzer Anwendung besaßen alle krankhaften Zustände. Ich spreche Gutes Wohlgehoren für dieses so schnell wirkende und vorzuziehende Mittel meinen herzlichsten Dank aus und will es auch Jedem, der mit einer solchen Krankheit behaftet ist, anempfehlen.

Bergstadt (Mähren), 19. Februar 1885. Anton Röhrich, Bürger Nr. 136. Gründe mir per Postnachnahme sechs Flaschen von Ihrem Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da sich derselbe bei meiner Tochter, welche ich trotz aller ärztlichen Mittel schon fast verloren hielt, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Blutarmuth und Bleichsucht bewährt hat und spreche meinen besten Dank für dieses probate Mittel aus. Lindwiese (Dessau-Sachsen), 15. Febr. 1885. Sofie Pfeiler, Hausbesitzerin.

Preis 1 Flasche fl. 25 fr., per Post 20 fr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördlich protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Provisur von Dr. Schweitzer, welche eine genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigegeben ist.

Central-Versandungs-Depot für die Provinzen: Wien, 'Apotheke zur Barmherzigkeit' des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90. Depot in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), C. Jickeli, Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner, J. Gooss, J. Hornung; Pisk: A. Lichtensteiger; Reps: E. Melas; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth; Szász-Regen: F. Czoppelt; Zeiden: M. Reimer.

J. WODAK,

Hermannstadt, Heltaurgasse 20. empfiehlt der hochgelehrten p. t. Damenwelt sein reich- und neuortirtes Lager in Damen-Confection: Frühjahr-Umhüllen, Regenmäntel, Jacken und Sommer-Manteaux, Kinder-Regenmäntel in der größten Auswahl und zu den billigsten Preisen. Auch wird eine geübte Kleider-Näherin aufgenommen. [156] 3-3

Frische Austern,

frische Seezungen zum Backen à Stück 15 fr., frisch gewässerter Stockfisch, geräucherte Seringe à Stück 15 fr., neue gesalzene Fettheringe à Stück 10 fr., marinirte Delicateß-Seringe à Stück 10 fr., Roll-Heringe à Stück 8 fr., frische Sprotten, geräuchert, à Stück 1 fr., Bücklinge, geräuchert, à Stück 10 fr., frischer, echt Mailänder Strachino-Käse, Gothaer Delicateß-Würstchen à Stück 7 fr., Mortadella di Bologna, süßer Werischer Senf, eingekochte italienische Paradeis-Aepfel in Flaschen à 16 fr., echte Bnaimer Weinessig-Curken, auch stückweise.

Blühende Hyacinthen

in allen Farben bei Franz Jahn Söhne in Hermannstadt, Reispargasse Nr. 2 und Kleiner Ring. (1050) 1

Josef Roubischek,

Steinmetzmeister in Hermannstadt, empfiehlt seine solid ausgeführten Erzeugnisse, d. i. alle Gattungen Bauarbeiten und Monumente aus grauem schlesischen Granit, schwarzem böhmischen Syenit und hartem Sandstein von 5 bis 500 fl. Bestellungen werden in allen Gattungen Steine entgegen- genommen und zu den billigsten Preisen solid ausgeführt.

Lager- und Arbeitsplatz: Entengasse Nr. 11. (178) 2-3



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (8) 12-52

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's veredelte Gitter aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs- Beschwerden, Magen-krampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufstoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Pässungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 6. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Haupt-Versandt

A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots: Hermannstadt: C. Müller, A. Teutsch, Apoth. Dées: Fr. Nick; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apoth. Karlsburg: S. Miheljes, Apoth. Klausenburg: Johann Biró, N. Szeky, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: G. Böck. (1) 12-52

A. Schuster's photographisches Atelier,

Grosser Ring Nr. 19,

empfehle ich einem hohen Adel und p. t. Publicum zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten in kunstvollster Ausführung.

Photographien vom Medaillon bis zur Lebensgröße werden zu billigen Preisen prompt geliefert und selbst die kleinsten Aufträge sorgfältig und genau ausgeführt. Hermannstadt, am 12. März 1886. Hochachtungsvoll

A. Schuster's photographisches Atelier. (176) 3-3

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

Ettlinger & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt,

empfehlen, wie bekannt, in billigster und reeller Waare portofrei franco Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung Kaffee per Säckchen von 5 Kilo = 10 Zoll-pfund. Preise in fl. 6. W.

Table with 2 columns: Coffee variety and price. Includes items like Bahia, Rio, Santos, Cuba, Perl-Mocca, Domingo, Campinas, Ceylon, Goldja, Java, Portorico, Arab. Mocca.

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten per 5 Kilo. Chinesischer Thee in eleganter Packung per 1/2 Kilo fl. 6. W. - .70, -.90, 1.15, 1.70, 2.30, 2.85, 3.15 etc., als Beipackung passend. Thee unter 2 Kilo um das Porto von 30 kr. theurer.

Jamaika-Rum, 1-ma, 4 Liter, portofrei 4.20; Caviar, 1-ma, portofrei, 2 Kilo netto 4.15; mildgesalzen, 4 " " 7.50; Matjes-Heringe 1 portofrei, 1-ma, 5 Kilo-Pass extra Fass 2.05; Tafelreis, per 5 Kilo 1.25; Perl-Sago, portofrei 1.85

Alles direct aus Hamburg. - Ausführliche Preisliste gratis und franco. (83) 9-18

ANTON PAULY

(gegründet 1816), (137) 3-30

kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Verghenfelderstraße 36,

empfehle sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinlagen, Matratzen, abgedröhten Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gelottemen Kosshaar.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Dazu eine Beilage.

Weinhaus-Gröfzung.

Hiermit erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am 6. d. Mts. ein **Weinhaus in der Quergasse Nr. 15** (Gingang Soldisch-Part und Quergasse) eröffnet habe.

Dieselbst gelangen die vorzüglichsten In- und Ausländer Weinsorten, sowie **feinster Tokajer Ausbruch** aus meinem Mönchhof-Keller zum Ausschank. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte auch in Zukunft um gütig'n Besuch meiner Weinhaus-Localitäten **Mönchhof-Keller und Quergasse Nr. 15**. Schließlic erlaube mir noch besonders aufmerksam zu machen auf den **1856-er Surwein, das Liter 70 Kr.**, aus den Kellern des Herrn Hof. Graf Haller in Darloez, Hermannstadt, im März 1886.

Ludwig Fronius.

[170] 3-3

Cocain-Sect

der **Amsterdamer Liqueur-Fabriks-Commandit-Gesellschaft in Mödling bei Wien.**



Wir destilliren diesen exquisiten Liqueur aus der Cocapflanze, deren staunenswerthende Eigenschaften erst in allerjüngster Zeit ganz erkannt, seitdem von allen medicinischen Autoritäten gepriesen werden. Nach den wissenschaftlichen Untersuchungen stellt sich bei Genuß der Coca eine plötzliche Aufseiterung und ein Gefühl von Leichtigkeit ein; man fühlt eine Zunahme von Selbstbeherrschung, fühlt sich lebhafter, kräftiger und arbeitsfähiger. Langanhaltende, intensive geistige oder Muskelarbeit wird ohne Ermüdung verrichtet, jede Störung in der Magenverdauung und jede Art von Schwäche bei längerem Gebrauche dauernd beseitigt. (1037) 14-36

Zu haben in **Hermannstadt** bei C. Bugarski, G. W. Grohmann, Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger und bei den meisten Spicerei- und Delicatsenbäckern, Conditorei- und Cafés der Monarchie, wo nicht, durch Postversand (3 Original-Beutelflässe franco Packung und Porto).

Pränumerations-Einladung

VII. Jahrgang.

Wiener

VII. Jahrgang.

Allgemeine Zeitung,

dreimal täglich erscheinendes großes politisches Journal.

Programm.

Unerschütterliches Festhalten an Deutschthum und Freiheit, unerbittliche Gegnerschaft jeglicher Regung nationaler oder confessioneller Indulgenz.

Das **Morgenblatt**, 12 bis 16 Seiten stark, wird mit den ersten Bahnzügen versendet. Das **Mittagsblatt** erscheint, 4 Seiten stark, um 1 Uhr mit den wichtigsten Nachrichten des Vormittags und dem **Curbericht** der Wiener Börse.

Das **Abendblatt**, 4 bis 6 Seiten stark, welches das **authentische Curblatt** der Wiener Börse, den **Bericht über die Abendbörse**, den **Schluß der Reichsraths-Sitzungen** und alle bis 5 Uhr Abends eintreffenden Telegramme enthält, wird noch mit den **Abendzügen** versendet und kommt somit allen anderen Blättern um zwölf Stunden zuvor.

Rascheste Informationen.

In jeder der drei Ausgaben Romane der besten zeitgenössischen Autoren.

Für das nächste Quartal sind erworben: **„Mein erstes Verbrechen“**, von **Macé**, bis zum Vorjahre Chef des Pariser Sicherheitsdienstes, deutsch bearbeitet von **Eduard Graf Lamezan**.

„Die weißen Halsbinden“, Roman von **Adolphe Belot**.

Ferner erscheinen **Novellen von Paul Heyse und Hermann Lingg**.

Neu eintreffende Abonnenten erhalten die früher erschienenen Fortsetzungen vorstehender Romane auf Verlangen **gratis** nachgeliefert. Unsere zum Schluß des Vorjahres ausgeschriebene

Feuilleton-Concurrenz,

an der sich 500 Autoren betheiligten, brachte uns eine Fülle der vorzüglichsten Feuilleton-Artikel. Wir veröffentlichten den mit dem 1. Preise von **1000 Mark** bedachten am **4. April**,

und werden diesen drei preisgekrönten Meisterwerken in Intervallen die 30 nächstbesten Concurrenzarbeiten folgen lassen.

Preis-Ermäßigung.

Vom 1. Januar 1886 traten nachstehende ermäßigte Pränumerations-Preise in Kraft:

Für Oesterreich-Ungarn:

Mit täglich einmaliger Postversendung für	1 Monat	fl. 2.10	(früher fl. 2.35)
	3 Monate	fl. 6.—	(" fl. 7.—)
	1 Monat	fl. 2.35	(" fl. 2.70)
" " zweimaliger " " "	3 Monate	fl. 6.75	(" fl. 8.—)
" " dreimaliger " " "	1 Monat	fl. 2.60	(" fl. 3.—)
	3 Monate	fl. 7.50	(" fl. 9.—)

Abonnements können mit jedem Tage für beliebige Zeit beginnen, dieselben müssen jedoch mit Schluß eines Monats endigen.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Die Administration der **„Wiener Allgemeinen Zeitung“**, Wien, I., Schottenring 14.

[167] 7-10



CASSEN

solider, neuester Construction

WIESE & Co., Wien.

Niederlage: II., Unt. Donaustrasse 25. Fabrik: II., Pappenhaimergasse 58.

Im Interesse der Käufer wird vor Verwechslung gewarnt.

(136) 7-24

Ziehung schon nächsten Monat.

Kincsem LOSE 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

(120) 30

Wenn die Organe der Ernährung und des Athmens unverletzt sind, so ist man beruhigt; wenn aber nicht so gibt es ein angenehmes und gründlich wirkendes Mittel, um wieder gesund zu werden — der Gebrauch der **Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel**.

Das Haupt-Fabrik-Geschäft für Oesterreich-Ungarn des k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff, Berlin und Wien,

k. k. Rath, Träger des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Gründer und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2; Fabrik-Niederlage und Comptoir: Graben, Bräunerstraße 8.

Von den tausenden bereits veröffentlichten Anerkennungs-schreiben bringen wir folgende: Der Justizminister Herr Luning in Kopenhagen constatirte, daß er die Hoff'schen Malzpräparate stets mit gutem Erfolge gebrauchte. Die Ärzte des Garnisons-Hospitals in Wien, Herr Oberstabsarzt Dr. Poesle und der Statistiker Dr. Porias daleith, sprechen sich über die Heilwirkung der Hoff'schen Malzpräparate aus und constatiren, daß Johann Hoff's Malztract-Geundheitsbier den chronischen Brustkranken sehr heilsam war, ebenso auch die Malz-Geundheits-Chocolate. Seit 40 Jahren hat der Erfinder 63 Auszeichnungen erhalten. Diese Malzpräparate sind wegen des allgemeinen Bedürfnisses über die ganze Erde in 27.000 Verkaufsstellen verbreitet. Für alle Kranken ist dieses Beweise genug, um für den bewährten Malzpräparaten zuzuwenden.

Auspruch der Geheilten: „Ich danke meinem Arzte, der das richtige Mittel mir in die Hand gab, daß ich von meiner peinlichen Krankheit geheilt worden bin.“

Neu! Berlin, am 30. April 1885, Gartenstraße 2. Seitdem ich auf ärztliche Verordnung bin, dem ich für seine richtige Erkenntnis ewig dankbar sein werde, daß er mir das richtige Mittel in die Hand gab, nebst seiner Behandlung und sonstiger Verordnung, Ihre vorzüglichen Malzpräparate (Ihr Geundheitsbier nebst Malz-Chocolate) gegen Bleichsucht und Appetitlosigkeit gebrauchte fühle ich mich nach Genuß derselben bedeutend wohler und kräftiger, so daß ich hoffe, ganz von meinem Leiden geheilt zu werden, und Sie zu diesem Zwecke wieder um Zulassung von 20 Flaschen Malz-tract-Geundheitsbier ersuche.

Klara Fischer, Lehrerin.

Plana, 12. Mai 1885.

Euer Wohlgeborener! Ersuche mir 6 Flaschen Ihres so vorzüglichen Malztract-Geundheitsbieres mit Postversendung gegen Nachnahme senden zu wollen Hochachtungsvoll

Dr. Dvorak, pract. Arzt in Plana a. d. Luceie, pr. Franz Josefobahn.

Anmerkung. Dieses Malzextract-Geundheitsbier ist 63-mal wegen dessen Heilkraft ausgezeichnet worden.

Kemberg, am 19. März 1884 Seit Jahren an Blutmuth und Hämorrhoiden leidend, gebrauchte ich Ihre Malz-Heilnahrungspräparate mit gutem Erfolge. (Weiterstellung.)

Rudolf Schaller, k. k. Militär-Rechnungs-Official.

Husten und Magenleiden.

Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Erfindung der leitbrühenden und schleimlösenden Malzbonbons und des concentrirten Malzextractes. Nur durch den Gebrauch von diesen edlen Hoff'schen Malzbonbons und des echten concentrirten Malzextractes verlor ich meinen, nach 2 Jahre lang anhaltenden Husten und meine damit verbundene Heiserkeit und Brustschmerzen. Ich rathe daher Jedem, der genesen will, zu diesen und anerkannten Johann Hoff'schen Präparaten zu greifen. Senden Sie mir wiederum 13 Flaschen Malz-tract-Geundheitsbier wegen des Rabatts.

Josef Chetiov, Confectionär, Rotentburmstraße 39, Wien.

Anmerkung. Alle Anfrüdigungen von Malztracten sind Nachahmungen, was der Lebende und der Arzt zu berücksichtigen haben. Als Zeichen der Echtheit muß auf den Johann Hoff'schen Malzpräparaten die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff und die Unterschrift Johann Hoff) sich befinden.

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Preise ab Wien: Malztract-Geundheitsbier (summt Kiste und Flaschen): 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 56 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malztract 1 Flaçon fl. 1.12, 1/2 Flaçon 70 Kr. — Malz-Chocolate 1/2 Kilo 1 fl. 2.40, II fl. 1.60, III fl. 1.—. — Brust-Malzbonbons in Beuteln à 60 Kr., 30 Kr. und 15 Kr. — Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Alle Verkaufsstellen sind durch ein lithographirtes farbiges Placat zum Wiedererkauf autorisirt.

Haupt-Depot: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky. Bistritz: Carl Nussbacher. Blasendorf: Schiessl-Varro, Apoth. **Karlsburg:** S. Mihelyes, Apoth. N. Fröhlich. **Décs:** Franz Nick. **Nagy-Enyed:** Johann Winkler, Josef v. Kovács, Apoth. **Klausenburg:** J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. **Kronstadt:** Demeter Eremias. **Maros-Vasárhely:** Max Bucher, Carl Ruffesz. **Mediasch:** Fr. J. Schuster, Apoth. C. Henning. **Sepsi-Szent-György:** Franz Barabás, Apoth. **Schäßburg:** Fr. Torda, Timbus J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch. **Sächsisch-Riech:** N. Czoppelt, Apoth. **Torda:** Timbus & Sohn. **Bukarest:** Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rietz, Bruss, Apoth. und Drog. [109] 7-9

Lohnender Nebenverdienst.
Für eine Wiener Möbel-Fabrik wird ein tüchtiger Platzagent gesucht.
Offerte mit Angabe der Referenzen sind unter Chiffre „E. 1000“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes, Wien, zu richten.
(186) 1-1

Lungen-, Brust-, Halskranke,
Schwindelkranke und an Asthma Leidende werden auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von Attesten bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Rußlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „Someriana“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paquet Someriana-Thee von 60 Grammen, genügend für 2 Tage, kostet 70 Kr. und trägt daselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — Paul Somero. — Gicht zu beziehen nur direct durch mich oder durch meinen General-Deponiteur Herrn Apotheker Stef. v. Szöllösy in Budapest, Christinenstadt, Stadtmeierhofgasse; ferner durch Ed. Kugler, Apotheker in Kronstadt. — Ich warne vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten, constatirten unechten Someriana-Thee.
(90) 3-17

Prima-Accordeons
zu Fabrikspreisen
verfendet die Musikwaarenfabrik
C. G. SCHUSTER jun.,
255 und 256 Erlbacher Str.,
Markneukirchen, Sachsen.
Illustrirte Preis-Courante franco.
(180) 2

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.
Concessionirt von der k. k. österreichischen Regierung.
DIRECTE wöchentliche Fahrt mit I. Classe Postdampfer.
ROTTERDAM - NEW-YORK.
AMSTERDAM - NEW-YORK.
Abfahrt Samstags. Billigste Preise.
Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung.
I., II. und III. Classe inclusive aller Schiffsutensilien. [982] 9-40
Nähere Auskunft über Passage u Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und deren General-Agent **J. G. WEISZ,** Spediteur, I., Augustengasse, Wien.

Wunder der Industrie!
Nur fl. 3.75
kostet bei mir von heute ab eine vorzügliche, regulirte selbstleuchtende
Pendeluhr mit Schlagwerk
ganze und halbe Stunden, mit zwei broncirten Gewichten, mit Pendel in geschloßtem, feinst polirtem, mit Aufhänger, gefestigt, mit berilltem Zifferblatt welches mit der k. k. priv. Leuchtmasse imprägnirt ist und des Nachts von selbst mündlich leuchtet, so daß man, ohne das Licht anzuzünden, sofort erkennen kann, wie viel Uhr es ist. Für die Leuchtmasse leiste ich **schriftlich Garantie.**
ebenso wie ich für den vorzüglichen Gang garantire. Ich bin der alleinige Erfinder dieser Uhren und verkaufe dieselben nur aus dem Grunde jetzt so enorm billig, weil ich mehrere Hundert Stück davon am Lager habe und Casse brauche. Die Uhren haben früher das Dreifache gekostet. Jede Uhr ist mit „Patent“ versehen. Die Absendung der bestellten Uhren geschieht durch Postnahme oder vorherige Casse. Zu beziehen durch die
Fabrik leuchtender Pendeluhrn
Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse 9.
J. H. Rabinovics.
Warnung! Die von anderer Seite angefertigten Pendeluhrn mit Weder à fl. 2.10 und sogenannte Remontoir-Form-Pendeluhrn à fl. 2.85 sind ein gewöhnlicher Schund, können nie den Dienst einer Uhr leisten und wird das p. t. Publicum vor dem Ankauf derselben im eigenen Interesse dringend gewarnt. [186] 1-3

Neuestes in Preservatifs
von Fischblafen mit Gummiring, echt französisch, hochrein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblafen- und Gummi-Rollen, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, **Schwämmchen**, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verlandet direct per Nachnahme die **Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4, I. Etosf.** Complete Muster-Collection fl. 3.50.
(4) 21

Bücher — Bücher
jeder Art, Conversations-Lexica, Brehm's Thierleben, Prachtwerke, Classiker etc., kauft, tauscht, verkauft zu den coulantesten Bedingungen
A. Schönfeld, Wien, IX., Universitätsstrasse 4.
Kataloge, Auskünfte gratis.
(56) 5-6

lehrt brieflich ohne Vorauszahlung:
Buchführung
Comptoir-Englisch
Kunde-Institut „MERCUR“ Französisch
Schön-1., Wollzeile 11, Italienisch
Wien
Schnellschrift Prospect
Stenografie Probestreif gratis
brieflich! u. franco. (168) 3-4

Blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche, ohne zu schädigen, erhält man durch
Dr. Popp's arom. Zahnpasta.
Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen vermindert. Preis per Stück 35 Kr.
Kais. k. Königl. österr. a. d. priv. erstes ameri-kanisch und englisch patentirtes

k. k. Hof-Zahnarzt Dr. POPP'S
Anatherin-Bahn- und Mundwasser,
Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.
Radical-Mittel gegen jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Erleichtert das Bohren bei Kindern und ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwasser. Bewährtes Mundwasser bei chronischen Halsleiden und gegen Diphtheritis. Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine zu 50 Kr.

Erfolg garantiert bei genauer Beobachtung der Gebrauchsanweisung.
Popp's vegetabilisches Zahnpulver macht blendend weiße Zähne, ohne dieselben anzugreifen; in Schachteln zu 63 Kr.
Popp's Anatherin-Zahnpasta. feinste Zahnpasta mit kräftigem Geruche, zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des lästigen Geruchs und des Zahnfleisches. Preis per Glas-Dose fl. 1.22.
Popp's Zahn-Plombe, praktisches, sicheres Mittel zum Selbst-Plombiren hohler Zähne. Preis per Stück fl. 1.—.
Popp's Kräuterseife. Seit 18 Jahren mit größtem Erfolge eingeführt gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- und Bartgeschuppen, Krätze, Schweißfüße und Krätze. Preis 30 Kr.
Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **k. k. Hof-Zahnarzt Popp's Präparate** zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind.
Mehrere Fälscher und Verschleißer in Wien und Innsbruck wurden neuerdings zu empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt. [973] 2-4

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren **W. F. Morscher, C. Müller, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissenberger, H. Ring, J. Fr. Schneider's Nachf. (Joh. Weindel), Kaufl., in Alvinz bei Hrn. A. Hanzeros, Ap.; in Birtshalm bei Hrn. W. Ueberath, Apotheker; in Blasendorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Graffius und Hrn. L. Bänfalvy, Apotheker; in Dios-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren **Wilh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. W. Schneider, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren **J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren **J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Szasz-Regen bei Hrn. E. Wermescher, Apotheker; in Zelden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.********

Zündholz-Hobel-Maschinen
für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction.
GEORG ANTON, Darmstadt,
Beckstrasse 67.
Deutschland (979) 16-58

Tüchtige Agenten
werden für den commissionarischen Verkauf von gefeglich erlaubten Staats- und Stadt-Prämien-Losen bei hoher Provision an all-n Orten gesucht. Offerten unter Chiffre „K. 48“ an **Rudolf Mosse, Breslau.**
(188) 1-3

Schlick'sche Eisengiesserei u. Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft in Budapest,
Central-Bureau: **Waitzner-Boulevard 17,**
Maschinenfabrik: **Aeussere Waitznerstrasse 1696-1699.**
empfehlen ihre vorzüglichen patent. Schlick'schen
Zwei- und Dreischaar-Pflüge,
Preise von 58 fl. aufwärts,
Schlick'sche Einschaar- und Mayol-Pflüge
und
Original-Vidats-Pflüge
zu reducirten Preisen, sowie
Futterbereitungs-Maschinen,
Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen-Garnituren
zu den billigsten Preisen. (147) 3-6
Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Bei herannahender Bedarfszeit



erlaube mir den geehrten Herren Landwirthen, Grund- und Garten-Besitzern mein bestaffirtes Lager von garantirt echt fleischdeficem, französischem, italienischem und ungarischem **Luzerner-Rothklee**, echt eng. **Magras**, echt Oberndorfer Rüben etc. etc.; ferner garantirt feinfähige **Garten-, Gemüse- und Blumen-Samen,** Alles direct von ersten Producenten bezogen, zu empfehlen. Große Auswahl schönster veredelter hoch- und niederstämmiger **Rosen, Zierpflanzen und Gewächse** eigener Cultur.
Paquetirte Samen für Wiederverkäufer mit 20% Rabatt. [174] 3-6
Ausführliche Kataloge auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Hochachtungsvoll
Franz Tauffer's Nachf.,
Klausenburg, innere Mittelgasse.
Gegründet 1842.

Die erste  österr.
Thüren-Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft,
WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,
unter der Leitung von **M. Markert.**
empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.
Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. [31] 5-12